

Communicatio Socialis

ZEITSCHRIFT FÜR PUBLIZISTIK IN KIRCHE UND WELT

In Verbindung mit

MICHAEL SCHMOLKE und KARL HÖLLER (MÜNSTER)

herausgegeben von

FRANZ-JOSEF EILERS SVD (ROM)

in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft Katholischer Publizisten
Deutschlands e. V.

1. Jahrgang 1968

(Juli-September)

Nr. 3

Zum 8. Weltkongreß der katholischen Presse in Berlin (2. bis 6. Juli 1968)

Welt — Kirche — Presse

von Konrad W. Kraemer

Diese Vorschau hätte P. Emile Gabel, der Generalsekretär der Union Catholique Internationale de la Presse (UCIP), schreiben sollen. Die Vorbereitung des Programms und damit der thematische, der geistige Zuschnitt des 8. Weltkongresses der katholischen Presse lagen ganz wesentlich in seiner Verantwortung. Doch der Tod nahm ihm die Feder aus der Hand. Er starb in einer am Gipfel des Vulkans de la Soufriere auf der Insel Guadeloupe zerberstenden Düsenmaschine (vgl. CS 1:1968, Nr. 2). Nachdem die Flammen 16 Stunden gewütet hatten, fand sich abseits der Unglücksstelle fast unversehrt eine Arbeitsmappe P. Gabels. Unter den wenigen Papieren war die Ankündigung des 8. Weltkongresses. Ein Zeichen, daß ihn die Gedanken an diesen Kongreß bis zur letzten Minute seines Lebens bewegt hatten, dessen Thema auch das Leitmotiv seines Lebens war.

Als der Rat der UCIP nach dem Requiem für den Verstorbenen am 15. März 1968 in Paris tagte, konnte festgestellt werden, daß P. Gabel das Kongreßprogramm vollständig und abschließend vorbereitet hatte. Der Rat beschloß deshalb, den Kongreß in seinem Geiste und zu seinem Gedenken durchzuführen. In diesem Sinne möchte ich auch die von P. Gabel eingegangene Verpflichtung zu diesem Artikel einlösen

Dr. Konrad W. Kraemer MA ist Chefredakteur der Katholischen Nachrichtenagentur (KNA; Bonn, München, Berlin, Frankfurt, Rom). Für das Deutsche Nationalkomitee zur Vorbereitung des 8. Weltkongresses der UCIP hat er maßgebliche Arbeit geleistet.

und versuchen, die Gedanken getreulich nachzuzeichnen, die er gemeinsam mit dem Führungskreis der UCIP in zahlreichen Begegnungen und Beratungen entwickelte, seitdem im Mai 1965 beim 7. Weltkongreß der katholischen Presse in New York die Einladung nach Berlin ausgesprochen worden war.

Die Überlegungen hinsichtlich des Rahmenthemas und des Programms des 8. Weltkongresses setzten natürlich mit einem Rückblick auf die letzten Weltkongresse an. Gab es eine gedankliche Linie, die es fortzusetzen galt? Der 5. Weltkongreß widmete sich 1957 in Wien dem Thema „Katholische Presse in Kirche und Welt“. Der 6. Weltkongreß befaßte sich 1960 in Santander mit der programmatischen Fragestellung „Katholische Presse — Brücke zwischen den Völkern“. Der 7. Weltkongreß untersuchte 1965 in New York das Problem „Wahrhaftigkeit im Streben nach Freiheit“. Als Fortführung einer spezifischen Gedankenlinie wurde die Prüfung des Verhältnisses von Freiheit und Verantwortung der Presse vorgeschlagen. Aber mußte nicht der erste Weltkongreß nach Beendigung des Konzils in umfassender Weise eine Neuorientierung versuchen? Mußte nicht der Ansatz zu einer Gesamtbetrachtung der vielfältigen Beziehungen von Welt, Kirche und Presse gewagt werden?

„Welt — Kirche — Presse“, — das Bild dreier ineinandergreifender Ringe stand darum als Rahmenthema am Ende langer Beratungen. Umfassende Bereiche mit mannigfaltigen Strukturen sind mit diesen knappen Vokabeln ausgesprochen, Bereiche, die jedoch nicht in einem isolierten Nebeneinander zu sehen, sondern nur in ihrem Miteinander-verflochten-Sein, in ihrem Aufeinander-bezogen-Sein zu verstehen sind. Nicht um die Welt als Universum oder Globus geht es, sondern um die Welt als geistigen und materiellen Lebensbereich für den Menschen in Gegenwart und Zukunft. Also um das bestürzende, verwirrende, erregende Beziehungsgeflecht diesseitigen Daseins, dessen Mittelpunkt der Mensch, jeder einzelne Mensch und alle Menschen sein sollten.

Kirche, verstanden als Volk Gottes, als Gemeinschaft der in Christus Getauften — wir sahen sie in ihrer doppelten, aber keineswegs geteilten, weil nicht teilbaren Aufgabenstellung: in ihrer absolut übernatürlichen, die Heilsbotschaft verkündenden, lehrenden, seelsorglichen, die Menschen zu Gott führenden Bestimmung ebenso wie in ihrem Auftrag, in der Welt von heute und von morgen aktiv gegenwärtig und wirksam zu sein. Über die Kirche in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts kann nicht gesprochen werden, ohne ihren Öffentlichkeitsauftrag, ihr verpflichtendes Bemühen um eine gerechte Ordnung der Gesellschaft und damit um die Schaffung einer dauerhaften Friedensordnung anzusprechen.

Am eingehendsten wurde zweifellos über den dritten Begriff des Rahmenthemas, über „Presse“ diskutiert. Das hatte ausschließlich sachliche Gründe, ein Umstand, der die Schwierigkeiten nicht mindert. Sie liegen nicht zuletzt in der Struktur und im Selbstverständnis der UCIP begründet. Praktisch ist es heute nicht möglich, von Presse zu sprechen, ohne gleichzeitig von Hörfunk, Fernsehen und auch vom Film zu sprechen, also allgemein und umfassend von Publizistik. Hier ergeben sich die ersten begrifflichen und auch sachlichen Infragestellungen. Der deutsche Begriff „Publizistik“ hat einen anderen Sinngehalt als der französische „publicité“, das englische „publicity“, das spanische „publicidad“. Nur ein Blick auf die Diskussion um Identität oder Differenziertheit der Begriffe „Publizist“ und „Journalist“ im Deutschen und um ihre Vergleichbarkeit bzw. Nichtübersetzbarkeit in Bezug auf andere Weltsprachen verrät, wie lange Experten in internationalen Gremien allein mit diesem Punkt nicht versiegenden Gesprächsstoff haben.

Kenner kirchlicher Organisationsstrukturen wissen nun, daß es neben der UCIP die UNDA (Association Catholique Internationale pour la Radiodiffusion et la Télévision)

und das OCIC (Office Catholique International du Cinéma) gibt. Also verbietet sich unter diesem Aspekt, einen Weltkongreß der UCIP thematisch auf den gesamt-publizistischen Bereich auszudehnen. Andererseits gehört der UCIP die Internationale Föderation der katholischen Publizisten an, ein Personalverband, der alle in Presse, Film, Funk und Fernsehen tätigen katholischen Publizisten ansprechen, interessieren und vertreten möchte. Eine weitere Schwierigkeit bestand noch bis zur Konferenz des Rates der UCIP im April 1960 in Breda. Bis dahin nannte sich die Union UIPC, also Internationale Union der katholischen Presse, obgleich sie sich schon lange auch als eine Gemeinschaft verstand, die nicht nur die in der katholischen Presse, sondern auch die in der säkularen Presse sowie in den anderen Medien tätigen katholischen Publizisten umfaßte. Die in Breda beschlossene Umbenennung in UCIP = Internationale katholische Union der Presse löste diesen Konflikt nur zum Teil. Die Diskussion um das Selbstverständnis der Union geht also weiter, sicherlich auch in Berlin.

Im Hinblick auf die Thematik und das Programm des Berliner Weltkongresses wurde ein Kompromiß geschlossen: Die Hauptvorträge werden sich zwar auf Presseprobleme konzentrieren, gesamt-publizistische Aspekte jedoch nicht ausklammern. In den Arbeitskreisen werden Pressethemen im Vordergrund stehen, aber nicht ausschließlich behandelt werden. Hinsichtlich der Teilnahme sind Publizisten aller Medien willkommen.

Die bislang genannten Aspekte waren jedoch bei weitem nicht alle, die bei der Vorbereitung des 8. Weltkongresses zu berücksichtigen waren. Es galt, die Beziehungen von Welt, Kirche und Presse vor dem Hintergrund der Umbruchsituation in Welt und Gesellschaft, der vom Konzil gewollten und begonnenen Erneuerungsbewegung und der schnellen technischen Entwicklung der Massenmedien zu erfassen, darzustellen und in die Zukunft zu projizieren. Zweifellos ein hoher Anspruch, dem die Referenten der Hauptvorträge gerecht zu werden versuchen müssen. Grundlegend wird dabei das Verständnis der Instrumentalität der Presse und der anderen Werkzeuge der sozialen Kommunikation sein, damit ihrer Wandelbarkeit, ja der Notwendigkeit ihrer ständigen Anpassung an Notwendigkeiten und sich bietende Möglichkeiten.

Kardinal Dr. Franz König, Wien, und Prof. Stanley Stuber, New York, werden den Wandel der Presse in der kirchlichen Erneuerung, Gabriel d'Arboussier, Dakar, und Prof. Joaquim Ruiz-Giminez, Madrid, den Wandel der Presse im Umbruch der Gesellschaft, Prof. Luiz Beltrao, Brasilia, und Prof. Otto B. Roegele, München, den Wandel der Presse im Rahmen der Entwicklung der Massenmedien behandeln. Es wäre zwar reizvoll, hier zumindest einige Erwartungen zu formulieren. Ich möchte darauf jedoch bewußt verzichten und mich mit dem Hinweis begnügen, daß jedes dieser Themen umfassend aus weltweiter Sicht und selbstverständlich auch auf der Grundlage der Konzilsaussagen erfaßt werden soll. Die problematischen Tatsachen, daß das Dekret über die Werkzeuge der sozialen Kommunikation anerkanntermaßen zu früh verabschiedet wurde und bestimmter Fortentwicklungen bedarf, andererseits die Pastoralinstruktion zu diesem Dekret noch immer nicht abgeschlossen wurde, dürften also eine nicht unwesentliche Rolle spielen.

Eine weitere entscheidende Überlegung bezog sich auf den spezifischen Charakter des Kongresses. Sollte er überwiegend auf grundsätzliche Fragestellungen zielen und damit notwendigerweise theoretische Züge tragen, oder sollte er mehr ein auf praktische Probleme abgestellter Arbeitskongreß sein? Diese Alternative wurde zugunsten der zweiten Möglichkeit entschieden. Damit ist klar, daß Theorie und Praxis nicht voneinander getrennt werden können. Doch das Wissen von der Fülle dringlichst

zu lösender praktischer Probleme führte zu eindeutigen Akzentsetzungen. Folgerichtig wird den Beratungen der zehn Arbeitskreise und ihren Ergebnissen besonderes Gewicht beizumessen sein. Alle Themen stellen auf praktische Fragen ab: „Informations- und Meinungsfreiheit in der Kirche nach dem Konzil“, „Presse und Journalisten in den Entwicklungsländern“, „Die Kirchenzeitung“, „Die katholische Tageszeitung“, „Die Kinder- und Jugendzeitschrift“, „Konzentration oder Kooperation?“, „Die Stellung des Journalisten in Verlag und Gesellschaft“, „Übernationale Zusammenarbeit der Redaktionen“, „Verlag — Vertrieb — Werbung / Ein internationaler Erfahrungsaustausch“, „Der Welttag der Kommunikationsmittel“. Auch in den Eigenveranstaltungen der Föderationen werden stark sachbezogene Komplexe behandelt werden. Eine Prognose der Arbeitsergebnisse ist natürlich nicht möglich. Bei aller sorgfältigen Vorbereitung wird den Beratungen der Kongreßmitglieder nichts vorweggenommen, es werden keine bestimmten Ergebnisse anvisiert oder gar lanciert werden. Aus Round-Table-Gesprächen nach den Hauptvorträgen, aus den Arbeitskreisen und aus den „Föderations-Veranstaltungen“ können und werden sich die Beschlußvorlagen ergeben und der abschließenden Plenarversammlung vorgelegt werden. Es wird abzuwarten bleiben, ob es zu einer umfassenden Aussage des Kongresses kommt. Das wäre zwar wünschenswert, ist aber zum Beweise von Sinn und Wert des Kongresses nicht zwingend notwendig.

Die Absichten des vorbereitenden Gremiums für den 8. Weltkongreß wären nicht vollständig dargestellt, würden nicht auch zwei sehr wesentliche Aspekte, nämlich seine Internationalität und seine Ökumenizität, nachdrücklich erwähnt. Aufgrund gemachter Erfahrungen verbot sich von vornherein, den Weltkongreß als internationales Anhängsel an einen nationalen, hier also deutschen Kongreß zu konzipieren. Vom Verzicht der die Organisation des Kongresses besorgenden Vereinigungen — der Arbeitsgemeinschaft Kirchliche Presse und der Gesellschaft katholischer Publizisten Deutschlands — auf eigene Veranstaltungen über die international repräsentative Auswahl der Referenten bis zur konsequenten Viersprachigkeit aller Texte und der Synchronübersetzung wurde diese Linie aufmerksam beachtet. Hinsichtlich des ökumenischen Charakters setzten die thematischen Objekte und die Teilnehmerschaft eine natürliche Grenze, doch die Mitwirkung von Prof. Stanley Stuber, der der Baptistenkirche angehört, als Correferent von Kardinal König, und die ökumenische Gebetsstunde in der Gedächtniskirche zum Abschluß des Kongresses sind nicht zu übersehende Akzente.

Wahrscheinlich wird sich mancher katholische Publizist die Frage gestellt haben, warum dieser Kongreß in Deutschland, warum er in Berlin stattfindet, und hinter dieser Wahl eine besondere Absicht vermuten. Nun, diese Entscheidung war mit keiner besonderen oder gar fragwürdigen Absicht verbunden. Ganz gewiß nicht mit der Absicht einer politischen Demonstration. Die besonders gute Eignung Berlins als Kongreßstadt und ihre günstige verkehrsgeographische Lage haben eine Rolle gespielt, die gegebenen Möglichkeiten der Gastgeber wohl auch, und schließlich das Interesse, das im Ausland durch die fortschrittliche Haltung der deutschen Bischöfe beim Konzil am deutschen Katholizismus generell und an der katholischen Publizistik in Deutschland speziell geweckt wurde. Durch Ausstellungen und Studienfahrten nach dem Kongreß soll diesem Interesse entsprochen werden.

So ist zu hoffen, daß der 8. Weltkongreß der UCIP den mannigfaltigen Erwartungen gerecht wird, vor allem auch der Erwartung, daß seine Arbeitsergebnisse eine positive Entwicklung der katholischen Publizistik in der ganzen Welt spürbar fördern werden.